

Philosophische Bibliothek

Rudolph Hermann Lotze

Mikrokosmos

Ideen zur Naturgeschichte und
Geschichte der Menschheit.
Versuch einer Anthropologie



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3180-2 (3 Bände)

eBook ISBN: 978-3-7873-3350-9

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2017. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

RUDOLPH HERMANN LOTZE

MIKROKOSMOS

Ideen zur Naturgeschichte
und Geschichte der Menschheit.
Versuch einer Anthropologie

Mit einer Einleitung und Registern
herausgegeben von
NIKOLAY MILKOV

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

INHALT

Einleitung

Hermann Lotzes philosophische Synthese XI

Von Nikolay Milkov

1. Hermann Lotze und sein Mikrokosmos XI – 2. Theoretische Ansätze XXVII – 3. Theoretische Philosophie XXXVII – 4. Der Mikrokosmos Mensch XLV – 5. Der Soziale Mikrokosmos LVI – 6. Epilog LXVII – 7. Zur Edition LXVIII

RUDOLPH HERMANN LOTZE MIKROKOSMOS

Vorbemerkungen des Verfassers III*

ERSTES BUCH

Der Leib

ERSTES KAPITEL

Der Streit der Naturansichten

Die Mythologie und die gemeine Wirklichkeit. – Persönliche Naturgeister und das Reich der Sachen. – Die Weltseele und die beseelenden Triebe. – Die Kräfte und ihre allgemeinen Gesetze 3

ZWEITES KAPITEL

Die mechanische Natur

Allgemeinheit der Gesetze. – Bestimmung des Wirksamen. – Die Atome und der Sinn ihrer Annahme. – Die physischen Kräfte. – Gesetze der Wirkungen und ihrer Zusammensetzung. – Allgemeine Folgen für die Erklärung der Naturerscheinungen 31

DRITTES KAPITEL

Der Grund des Lebens

Die chemische Vergänglichkeit des Körpers. – Wechsel seiner Bestandteile. – Fortpflanzung und Erhaltung seiner Kraft. – Die Harmonie seiner Wirkungen. – Die wirksame Idee. – Zweckmäßige Selbsterhaltung. – Reizbarkeit. – Die Maschinen der menschlichen Kunst 57

VIERTES KAPITEL

Der Mechanismus des Lebens

Beständige und periodische Verrichtungen. – Fortschreitende Entwicklung. – Gesetzlose Störungen. – Die Anwendung der chemischen Kräfte und ihre Folgen für das Leben. Gestaltbildung aus formlosem Keime. – Stoffwechsel; seine Bedeutung, seine Form und seine Organe 84

FÜNFTES KAPITEL

Der Bau des tierischen Körpers

Das Knochengerüst. – Die Muskeln und die motorischen Nerven. – Das Gefäßsystem und der Kreislauf des Blutes. Atmung und Ernährung. – Ausscheidungen 112

SECHSTES KAPITEL

Die Erhaltung des Lebens

Physische, organische, psychische Ausgleichung der Störungen. – Beispiele der Herstellung des Gleichgewichtes. – Das sympathische Nervensystem. – Beständige Unruhe alles Organischen. – Allgemeines Bild des Lebens 136

ZWEITES BUCH

Die Seele

ERSTES KAPITEL

Das Dasein der Seele

Die Gründe für die Annahme der Seele. – Freiheit des Willens. – Unvergleichbarkeit der physischen und psychischen

| | |
|--|-----|
| Vorgänge. – Notwendigkeit zweier verschiedener Erklärungsgründe. – Annahme ihrer Vereinigung in demselben Wesen. – Die Einheit des Bewußtseins. – Was sie nicht ist, und worin sie wirklich besteht. – Unmöglichkeit, sie aus der Zusammensetzung vieler Wirkungen zu erklären. – Das beziehende Wissen im Gegensatz zu physischer Resultantenbildung. – Übersinnliche Natur der Seele | 159 |
|--|-----|

ZWEITES KAPITEL

Natur und Vermögen der Seele

| | |
|---|-----|
| Die Mehrheit der Seelenvermögen. – Mängel ihrer Annahme. – Ihre Vereinbarkeit mit der Einheit der Seele. – Unmittelbare und erworbene Vermögen. – Unmöglichkeit eines einzigen Urvermögens. – Vorstellen, Fühlen und Wollen. – Beständige Tätigkeit des ganzen Wesens der Seele. – Niedere und höhere Rückwirkungen. – Veränderlichkeit der Seele und ihre Grenzen. – Das bekannte und das unbekannte Wesen der Seele . | 188 |
|---|-----|

DRITTES KAPITEL

Von dem Verlaufe der Vorstellungen

| | |
|---|-----|
| Das Beharren der Vorstellungen und ihr Vergessenwerden. – Ihr gegenseitiger Druck und die Enge des Bewußtseins. – Die verschiedene Stärke der Empfindungen. – Klarheitsgrade der Erinnerungsbilder. – Der Gegensatz der Vorstellung. – Der innere Sinn. – Leitung des Vorstellungslaufes durch die Gesetze der Assoziation und Reproduktion | 216 |
|---|-----|

VIERTES KAPITEL

Die Formen des beziehenden Wissens

| | |
|--|-----|
| Die Verhältnisse zwischen den einzelnen Vorstellungen als Gegenstände neuer Vorstellungen. – Wechsel des Wissens und Wissens vom Wechsel. – Angeborene Ideen. – Die räumlich zeitliche Weltauffassung der Sinnlichkeit. – Die denkende Weltauffassung des Verstandes. – Der Begriff, das Urteil, der Schluß. – Das zusammenfassende Bestreben der Vernunft | 247 |
|--|-----|

FÜNFTES KAPITEL

**Von den Gefühlen, dem Selbstbewußtsein
und dem Willen**

Entstehung und Form der Gefühle. – Ihr Zusammenhang mit der Erkenntnis. – Die Wertbestimmung der Vernunft. – Selbstbewußtsein; empirisches und reines Ich. – Triebe und Strebungen. – Der Wille und seine Freiheit. – Schlußbemerkung 269

DRITTES BUCH

Das Leben

ERSTES KAPITEL

Der Zusammenhang zwischen Leib und Seele

Verschiedene Stufen der Weltauffassung; die wahren und die abgeleiteten Standpunkte. – Das allgemeine Band zwischen Geist und Körper. – Die Möglichkeit und die Unerklärlichkeit der Wechselwirkungen zwischen Gleichartigem und Ungleichartigem. – Die Entstehung der Empfindungen. – Die Lenkung der Bewegungen. – Der gestaltbildende Einfluß der Seele 299

ZWEITES KAPITEL

Von dem Sitze der Seele

Bedeutung der Frage. – Beschränkter Wirkungskreis der Seele. – Gehirnbau. – Art der Entstehung von Bewegungen. – Bedingungen der räumlichen Anschauung. – Bedeutung der unverzweigten Nervenfasern. – Allgegenwart der Seele im Körper 324

DRITTES KAPITEL

**Formen der Wechselwirkung zwischen
Leib und Seele**

Organe der Seele. – Organe der Raumanschauung. – Körperliche Begründung der Gefühle. – Höhere Intelligenz, sittliches und ästhetisches Urteil. – Organ des Gedächtnisses. – Schlaf und Bewußtlosigkeit. – Einfluß körperlicher Zustände

| | |
|--|-----|
| auf den Vorstellungslauf. – Zentralorgan der Bewegung. – Reflexbewegungen. – Angeübte Rückwirkungsformen. – Teilbarkeit der Seele. – Phrenologie. – Hemmung des Geistes durch die Verbindung mit dem Körper | 353 |
|--|-----|

VIERTES KAPITEL

Das Leben der Materie

| | |
|---|-----|
| Die beständige Täuschung der Sinnlichkeit. – Unmöglichkeit des Abbildes der Dinge in unserer Wahrnehmung. – Eigner und höherer Wert der Sinnlichkeit. – Die innere Regsam- keit der Dinge. – Die Materie Erscheinung eines Übersinn- lichen. – Über die Möglichkeit ausgedehnter Wesen. – Die allgemeine Beseelung der Welt. – Der Gegensatz zwischen Körper und Seele nicht zurückgenommen. – Berechtigung der Vielheit gegen die Einheit | 386 |
|---|-----|

FÜNFTES KAPITEL

Von den ersten und den letzten Dingen des Seelenlebens

| | |
|--|-----|
| Beschränktheit der Erkenntnis. – Fragen über die Urge- schichte. – Unselbständigkeit alles Mechanismus. – Die Na- turnotwendigkeit und die unendliche Substanz. – Möglich- keit des Wirkens überhaupt. – Ursprung bestimmter Gesetze des Wirkens. – Unsterblichkeit. – Entstehung der Seelen . . | 416 |
| Schluß | 443 |

| | |
|---|-----|
| Selbstanzeige des ersten Bandes | 455 |
|---|-----|

INHALT

VIERTES BUCH

Der Mensch

ERSTES KAPITEL

Die Natur und die Ideen

Mechanische Erklärung und ideale Deutung der Natur. – Unabhängigkeit beider Auffassungen voneinander und Notwendigkeit ihrer Verknüpfung. – Die zwecksetzende Schöpfung. – Das Ideal-reale. – Die Natur als Tatsache 1

ZWEITES KAPITEL

Die Natur aus dem Chaos

Zweifel an der Herrschaft der Zwecke. – Die Geschöpfe als Selbstzwecke. – Zwecke und Erfolge. – Entwicklung der Dinge aus dem Chaos. – Freiwillige Entstehung der Ordnung aus der Unordnung. – Die Elemente des Chaos. – Innere Zweckmäßigkeit der Dinge und ihrer Wirkungen. – Die Einheit der Natur als Erzeugnis mannigfacher Wechselwirkungen 17

DRITTES KAPITEL

Die Einheit der Natur

Die Einheit des Grundes der Dinge und ihre Folgen. – Das System der Stoffe und ihre Verteilung. – Erhaltung der Einheit im Laufe des Geschehens. – Begriff des Wunders. – Plan weltgeschichtlicher Entwicklung. – Verschiedene Weltalter. – Allgemeine und irdische Natur. – Stufenreihe der Naturerzeugnisse. – Tierreich und seine typischen Formen 45

VIERTES KAPITEL

Der Mensch und die Tiere

Die Tierreiche und ihre Bedeutung. – Die Körpergröße. – Die Körperkraft. – Die Lebensdauer. – Nahrungsbedürfnis.

| | |
|---|----|
| – Fähigkeit der Akklimatisierung. – Aufrechte Stellung. – Ihre Gründe und ihre Folgen. – Symbolik und Schönheit der Gestalt | 69 |
|---|----|

FÜNFTES KAPITEL

Die Verschiedenheiten des menschlichen Geschlechts

| | |
|---|-----|
| Bedingungen individueller Ausbildung. – Vererbung von Stammformen und individuellen Zügen. – Tierähnlichkeiten. – Verschiedenheit der Rassen. – Hypothesen über ihre Entstehung. – Neger, Indianer, Malayen, Mongolen, Kaukasier. – Begriffe von Art und Spielart | 102 |
|---|-----|

FÜNFTES BUCH

Der Geist

ERSTES KAPITEL

Der Geist und die Seele

| | |
|---|-----|
| Die tierische Seele und der vernünftige Geist. – Wechselverhältnis beider. – Aufhebung dieser Zweiheit. – Der allgemeine Begriff der Seele und die individuelle Seele. – Seele eine phänomenologische Bezeichnung verschiedener Wesen. – Übergang dieses Prädikats in die Bezeichnung eines eigenartigen Wesens. – Das Ansich der Seele und ihre Entwicklung. – Die Idee der Entwicklung als ursprünglicher Inhalt des Wesens. – Die Realität der Idee, Unrealität der einfachen Qualität. – Einheit der Idee. – Allgemeine Eigenschaften der Seelen. – Seelenreich und seine Glieder | 139 |
|---|-----|

ZWEITES KAPITEL

Die menschliche Sinnlichkeit

| | |
|---|--|
| Verschiedene Deutungen der Sinne. – Der gleichgültige Sinnesinhalt und das an ihm haftende Gefühl der Lust und Unlust. – Eigener Wert der Sinneseindrücke. – Übereinstimmung ihrer Natur mit den Reizen, denen sie entsprechen. – Beispiele; Licht und Klang. – Ästhetische Beurteilung. – Symmetrie in Raum und Zeit. – Mathematische Phantasie der Sinnlichkeit. – Mitgenuß und Verständnis fremder Na- | |
|---|--|

| | |
|---|-----|
| turformen. – Vom Gebrauch der Werkzeuge. – Vom Putz und Schmuck. – Von Zeremonien | 175 |
|---|-----|

DRITTES KAPITEL

Die Sprache und das Denken

| | |
|--|-----|
| Ausgleichung von Erregungen durch Bewegungen überhaupt. – Durch Veränderung der Respirationsbewegungen. – Die Stimme. – Der artikulierte Laut und das Lautsystem. – Körperliche Begründung der Sprachfähigkeit. – Die Wortbedeutung. – Das Denken. – Die Redeteile. – Syntaktische Formen der Sprache. – Die nationale Logik der Sprache. – Abhängigkeit des Denkens vom Sprechen. – Wert der Namen. – Wortbildungen ohne Gegenstand. – Ordnung der Gedanken und Ordnung der Konstruktion im Satze. – Das stille Sprechen. – Anschauung und diskursives Denken. – Das Gespräch . . . | 217 |
|--|-----|

VIERTES KAPITEL

Die Erkenntnis und die Wahrheit

| | |
|---|-----|
| Die ideale Natur des Geistes und ihr mechanisches Äquivalent. – Das Wesen der menschlichen Intelligenz. – Die Stufen der Reflexion. – Der allgemeine Trieb zum Wissen und zum Handeln. – Die Entstehung der besondern und der allgemeinen Begriffe. – Bedeutung des Artbegriffes in der menschlichen Weltauffassung. – Angeborene Verstandesbegriffe und ihre Unmöglichkeit. – Die Entstehung allgemeiner und notwendig geltender Urteile. – Der Begriff der Wahrheit. – Gesetz der Identität und der Kausalität. – Die naturwüchsige Metaphysik des Lebens und ihre Ausbildung | 261 |
|---|-----|

FÜNFTES KAPITEL

Das Gewissen und die Sittlichkeit

| | |
|--|-----|
| Die Weltansicht des Gemütes. – Der Inhalt des Gewissens. – Lust und Unlust als tatsächliche Ursachen des Handelns. – Die Lust und das Gute. – Der Begriff des Wertes und sein Zusammenhang mit dem der Lust. – Die Lust als ethisches Prinzip. – Sinnliche Gefühle. – Persönliche Gefühle. – Egoismus und das Allgemeine. Die Sitte und ihr Inhalt | 306 |
|--|-----|

SECHSTES BUCH

Der Welt Lauf

ERSTES KAPITEL

Einflüsse der äußeren Natur

Der Welt Lauf und die Geschichte. – Kosmische und tellurische Einwirkungen auf die menschliche Seele. – Parallelismus zwischen dem Makrokosmos und dem Mikrokosmos. – Landschaft und Naturell der Bewohner. – Das Leben mit der Natur. 343

ZWEITES KAPITEL

Das menschliche Naturell

Die Temperamente, ihr Begriff und ihre Unterschiede. – Die Aufeinanderfolge der Lebensalter. – Zusammenhang körperlicher und geistiger Lebensgefühle. – Der Unterschied der Geschlechter. – Allgemeine geistige Eigentümlichkeit der Frauen 364

DRITTES KAPITEL

Die Sitten und Gebräuche

Gewissen und sittlicher Geschmack. – Unzuverlässigkeit des natürlichen Gemütslebens. – Die Speisen. – Menschenfresserei. – Grausamkeit und Blutdurst. – Reinlichkeit des Körpers und des Seelenlebens. – Schamhaftigkeit. – Naturhaß und Natursucht. – Realismus der schönen Persönlichkeit und Idealismus der Arbeit. – Umgangssitten 391

VIERTES KAPITEL

Die Gliederung des äußeren Lebens

Natur und Kultur. – Die Heimat. – Jägerleben; Hirtenleben; sesshafte Ansiedelung und Ackerbau. – Das Haus und die Familie. – Die Gesellschaft. – Teilung der Arbeiten und Beruf. – Einförmige und vielförmige Gliederung der Gesellschaft. – Die Zivilisation. – Die Geschichte 418

FÜNFTES KAPITEL

Das innere Leben

| | |
|---|-----|
| Zweifel über Zwecke und Bestimmung des Lebens. – Der Mensch als vergängliches Naturprodukt. – Unmittelbare Meinungen und Reflexionen hierüber. – Die Verbindung mit der übersinnlichen Welt. – Der Aberglaube. – Die Religiosität. – Die Unstetigkeit und Zusammenhanglosigkeit der menschlichen Bestrebungen | 444 |
| Schluß | 462 |
| Anhang (Hinzufügung der dritten Ausgabe) | 465 |
| Selbstanzeige des zweiten Bandes | 469 |

INHALT

SIEBENTES BUCH

Die Geschichte

ERSTES KAPITEL

Die Erschaffung des Menschen

Natur und Schöpfung. – Die Stetigkeit der Naturentwicklung und die freien Eingriffe Gottes. – Das Reich der Natur und das Reich der Geschichte. – Die natürliche Entstehung der lebendigen Wesen und des Menschen. – Unmöglichkeit ihrer Darstellung im einzelnen 1

ZWEITES KAPITEL

Der Sinn der Geschichte

Die Geschichte als Erziehung der Menschheit. – Die Geschichte als Entwicklung der Idee der Menschheit. – Bedingungen für den Wert einer solchen Entwicklung. – Über die Verehrung der Formen statt des Inhalts. – Die Geschichte als göttliches Gedicht. – Die Leugnung alles Wertes der historischen Entwicklung. – Bedingung für die Einheit der Menschheit und den Wert ihrer Geschichte 20

DRITTES KAPITEL

Die wirkenden Kräfte in der Geschichte

Irdische oder göttliche Anfänge. – Organische Entstehung der Bildung. – Beispiel der Sprache. – Die Bedeutung der Persönlichkeiten. – Gesetze des geschichtlichen Weltlaufs. – Statistik. – Vorherbestimmung und Freiheit. – Stetigkeit und Gegensatz in der Entwicklung. – Das Altern der Völker. – Gewicht der Überlieferung 54

VIERTES KAPITEL

Die äußeren Bedingungen der Entwicklung

Die Abstammungseinheit der Menschheit. – Die Annahme
ursprünglicher Vielheit des Stämme. – Verschiedenheit der
geistigen Begabung. – Lenkung der Entwicklung durch äu-
ßere Bedingungen. – Die geographischen und klimatischen
Begünstigungen und Hindernisse. – Beispiele der Natur-
völker 88

FÜNFTES KAPITEL

Der Verlauf des geschichtlichen Lebens

Die sesshafte Kultur und die Nomaden im Morgenland. –
Semiten und Indogermanen. – Das griechische und römische
Altertum. – Die Hebräer und das Christentum. – Die germa-
nischen Völker im Mittelalter. – Das Gepräge, die Aufgaben
und die Schwierigkeiten der neuen Zeit. – Schluß 124

ACHTES BUCH

Der Fortschritt

ERSTES KAPITEL

Die Wahrheit und das Wissen

Stufen der Weltbetrachtung; die mythologische Phantasie,
die Reflexionen der Bildung; die Wissenschaft. – Überschät-
zungen der logischen Formen und ihre Verwechslung mit
sachlicher Erkenntnis. – Beschränkung des Denkens auf
Bearbeitung der Erfahrungen; die exakten Wissenschaften.
– Hauptstandpunkte und Anstrengungen der Philosophie zur
Erkenntnis des Wesens der Dinge. – Idealismus und Rea-
lismus 185

ZWEITES KAPITEL

Lebensgenuß und Arbeit

Das Glück und die Zurüstungen zu ihm. – Das Patriarchen-
tum. – Heroische Abenteuer. – Die liberale Bildung des Alter-
tums und die Sklaverei. – Das Aufkommen und Übergewicht

| | |
|--|-----|
| der arbeitenden Stände. – Die modernen Formen der Arbeit und ihre gesellschaftlichen Folgen | 244 |
|--|-----|

DRITTES KAPITEL

Das Schöne und die Kunst

| | |
|--|-----|
| Das Kolossale des Orients. – Die Erhabenheit der Hebräer. – Die Schönheit der Griechen. – Eleganz und Würde der Römer. – Das Charakteristische und Phantastische des Mit- telalters. – Romantik. – Schönheit, Kunst und Ästhetik im modernen Leben | 282 |
|--|-----|

VIERTES KAPITEL

Das religiöse Leben

| | |
|---|-----|
| Natur und geselliges Leben als Quellen religiöser Begriffe. – Überwiegen des kosmologischen Elements im Heidentum, des sittlichen im Judentum und Christentum. – Wiederkeh- rendes Übergewicht der Kosmologie in der neuen philosophi- schen Dogmatik. – Die Kirche und das Leben | 329 |
|---|-----|

FÜNFTES KAPITEL

Das öffentliche Leben und die Gesellschaft

| | |
|---|-----|
| Familie und Geschlechterstaaten. – Die Reiche des Orients. – Der bevormundende Despotismus. – Das politische Kunst- werk der Griechen. – Das bürgerliche Gemeinwesen und das Recht in Rom. – Die Selbstherrlichkeit der Gesellschaft. – Rationales und historisches Recht. – Erfüllbare und uner- füllbare Postulate | 380 |
|---|-----|

NEUNTES BUCH

Der Zusammenhang der Dinge

ERSTES KAPITEL

Von dem Sein der Dinge

| |
|--|
| Einleitung. – Drei Anfänge unseres Erkennens und Aufgabe ihrer Verknüpfung. – Das Sein der Dinge ein Stehen in Bezie- hungen. – Die Naturen der Dinge vergleichbar. – Notwendig- |
|--|

| | |
|---|-----|
| keit substantieller Verknüpfung des endlichen Vielen in der Einheit des Unendlichen | 453 |
|---|-----|

ZWEITES KAPITEL

Die räumliche und die übersinnliche Welt

| | |
|---|-----|
| Die Lehre von der Idealität des Raums. – Die Korrespondenz der wahren intellektuellen und der scheinbaren räumlichen Orte der Dinge. – Aufhebung auch der intellektuellen Beziehungen zwischen den Dingen; einzige Realität des Wechselwirkens. – Begriff des Wirkens | 485 |
|---|-----|

DRITTES KAPITEL

Das Reale und der Geist

| | |
|--|-----|
| Widersprüche in dem Begriff des Dinges und seinen formalen Bestimmungen. – Idealistische Leugnung der Dinge. – Alle Realität ist Geistigkeit. – Auseinandersetzung über das, dessen Konstruktion versucht, und das, was schlechthin als gegeben anerkannt werden muß | 510 |
|--|-----|

VIERTES KAPITEL

Die Persönlichkeit Gottes

| | |
|---|-----|
| Glaube und Denken. – Die Beweise für das Dasein Gottes. – Unpersönliche Formen des Höchsten. – Ich und Nicht-Ich. – Die Einwürfe gegen die Möglichkeit der Persönlichkeit des Unendlichen | 545 |
|---|-----|

FÜNFTES KAPITEL

Gott und die Welt

| | |
|---|-----|
| Der Ursprung der ewigen Wahrheiten und ihr Verhältnis zu Gott. – Die Schöpfung als Wille, als Tat, als Emanation. – Die Erhaltung und Regierung und die Idealität der Zeit. – Der Ursprung des Wirklichen. – Das Übel und das Böse. – Das Gute, die Güter und die Liebe. – Die Einheit der drei Prinzipien in der Liebe | 576 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| Anhang 1 (Überarbeitung der dritten Ausgabe) | 617 |
| Anhang 2 (Hinzufügung der dritten Ausgabe) | 622 |
| Namenregister | 624 |
| Sachregister | 625 |

EINLEITUNG

Hermann Lotzes philosophische Synthese

1. *Hermann Lotze und sein* Mikrokosmos

1.1 Biographische Bemerkungen

Hermann Lotze wurde am 21. Mai 1817 als drittes Kind des Militärarztes Carl Friedrich Lotze und seiner Frau Caroline in Bautzen (Sachsen) geboren. Zwei Jahre nach seiner Geburt zog die Familie ins nahe gelegene Zittau. Lotzes Vater starb 1829, als Hermann 11 Jahre alt war. In der Folge geriet die Familie in ernste finanzielle Schwierigkeiten. Diese Umstände formten Lotzes Charakter auf bedeutende Weise. Er wuchs zu einem unabhängigen, ehrgeizigen, ernsten und sparsamen jungen Mann heran, war aber auch melancholisch, reserviert und schüchtern.

Zwischen 1828 und 1834 besuchte Hermann das örtliche Gymnasium in Zittau. 1834 immatrikulierte er sich an der Universität zu Leipzig. Er wollte dort Philosophie studieren – ein Wunsch, der durch seine Liebe zur Kunst und Poesie genährt wurde. Jedoch spornte die Erfahrung mit der Armut ihn an, gleichzeitig etwas Praktisches wie Medizin zu studieren. Vier Jahre später, 1838, promovierte er in beiden Fächern.

Nachdem er ein Jahr lang in Zittau als Arzt praktiziert hatte, lehrte Lotze 1839 an der Leipziger Universität als Privatdozent in der medizinischen Fakultät und 1840 in der philosophischen Fakultät. Lotze habilitierte sich 1840 in Medizin und Philosophie. Infolgedessen erhielt er eine Lehrbefugnis (*venia legendi*) an deutschen Universitäten für beide Fächer.

1844 wurde Lotze Nachfolger Herbarts als Professor für Philosophie an der Universität zu Göttingen. Diese Stelle bekleidete er bis 1880, als er einem Ruf an die Berliner Universität folgte. Einige Monate später, am 1. Juli 1881,

verstarb er an einem Herzfehler, unter dem er sein Leben lang gelitten hatte. Sein Lehrstuhl in Berlin wurde von Wilhelm Dilthey besetzt.

1839 verlobte sich Lotze mit Ferdinande Hoffmann aus Zittau (geb. 1819). Sie heirateten 1844: Aus der Ehe gingen vier Söhne hervor. Lotze war seiner Frau tief verbunden. Ihr Tod 1875 war ein Verlust, von dem er sich nie erholte. Einer seiner Studenten, der Brite Richard Haldane (der später Finanzminister des Vereinigten Königreiches wurde), beschrieb ihn nach dem Tod seiner Frau als jemanden, der „selten Leute trifft, weil er eine Art einsames Leben auf dem Land lebt, wo er wohnt, ungefähr eine halbe Meile von Göttingen entfernt, und er als ungesellig angesehen wird“.¹

1.2 Einflüsse und Auswirkungen

Unter Lotzes Lehrern waren Gustav Theodor Fechner, von welchem er den Wert des quantitativen Experimentes in der Psychologie erlernte, und Christian Weiße, der dem jungen Lotze half, die Philosophie des deutschen Idealismus von seiner ästhetischen Seite zu sehen. Lotze wurde auch von Jakob Friedrich Fries unmittelbar beeinflusst. Im Frühjahr 1840 wurde er Fries – zu dieser Zeit Professor in Jena – persönlich von dessen Studenten und Mitstreiter Ernst Friedrich Apelt vorgestellt, mit dem Lotze später jahrelang eng befreundet war.

Indirekt wurde Lotze von Kant, Hegel, Herbart und Schelling beeinflusst. Wie wir später (in 2.2) sehen werden, schlug er dabei einen ganz neuen Weg ihrer Interpretation ein. Einige Philosophen glauben, dass Lotze auch von Leibniz beeinflusst wurde. In der Tat gibt es Ansätze in der Arbeit dieser beiden Philosophen, die ähnlich sind,

¹ P.G. Kuntz: „Rudolf Hermann Lotze, Philosopher and Critic“, in: George Santayana, *Lotze's System of Philosophy* (1889), Bloomington: Indiana University Press, 1971, S. 3–94; hier S. 50.

z.B. den Atomismus. Lotze selbst verneinte jedoch einen solchen Einfluss. Eine verkappte Einwirkung (in der Literatur selten erwähnt) kam von Schleiermacher über Adolf Trendelenburg. Entgegen der Idee einer formalen Logik von Kant-Drobisch behauptete Schleiermacher, dass Logik zusammen mit Metaphysik entwickelt werden müsse. Diese These vertrat auch Lotze.

Hermann Lotze war eine Schlüsselfigur in der Philosophie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und beeinflusste praktisch alle führenden philosophischen Schulen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, einschließlich: (i) die britischen Idealisten; (ii) Husserls Phänomenologie; (iii) Franz Brentano und seine Schule;² (iv) William James' Pragmatismus; (v) Diltheys Philosophie des Lebens; (vi) die Philosophie der Neukantianer; (vii) Freges neue Logik; (viii) die frühere analytische Philosophie.³

Viele britische und amerikanische Philosophen der 1870er und 1880er Jahre bewunderten Lotze. William James hielt ihn für „das Vorzüglichste aller deutschen Philosophen – ein echtes Genie“.⁴ Josiah Royce, James Ward

² Siehe N. Milkov: „Carl Stumpf's Debt to Lotze“, in: D. Fissette und R. Martinelli (Hg.): *Philosophy from an Empirical Standpoint. Essays on Carl Stumpf*, Leiden: Brill, 2015, S. 108–122.

³ Siehe N. Milkov: „Hermann Lotze“, *Internet Encyclopaedia of Philosophy*, 2010, <http://www.iep.utm.edu/lotze/>. Zu Lotzes Einfluss auf die frühen analytischen Philosophen siehe N. Milkov: „Lotze and the Early Cambridge Analytic Philosophy“, *Prima philosophia* 14 (2000): S. 133–153; und N. Milkov: „Russell's Debt to Lotze“, *Studies in History and Philosophy of Science* 39 (2008): S. 186–193. Zum Einfluss auf Husserl und seine Phänomenologie siehe K. Hauser: „Lotze and Husserl“, *Archiv für die Geschichte der Philosophie* 85 (2003): S. 152–178. Im Übrigen bereitete Husserl ein ausführliches Manuskript über Lotzes *Mikrokosmos* vor (siehe E. Husserl: „Lotze – Microcosmos. 1895/7“, Manuskript KI 59 von Husserls Archiv von der Universität zu Löwen, Belgien, transkribiert von R. Parpan, 29 Blätter), welches er als Anhang zu seinen *Logischen Untersuchungen* zu veröffentlichen plante. Leider ist dieses Manuskript bis heute nicht veröffentlicht.

⁴ William James' Brief an G. S. Hall vom 3. September, 1879, in:

und John Cook Wilson haben seine Vorlesungen in Göttingen besucht. Unter Lotzes Zuhörern war auch der russische Logiker M. I. Karinskij, der einen gut geschriebenen Abriss seiner Philosophie lieferte.⁵

T. H. Green (Oxford) war von Lotze derart begeistert, dass er 1880 das große Projekt begann, dessen zweibändiges *System der Philosophie* (s. 1.4) mit Hilfe einiger seiner Schüler zu übersetzen. Unglücklicherweise verstarb Green zwei Jahre später. Die Gruppe von Übersetzern setzte dann seine Arbeit unter Anleitung von Bernard Bosanquet fort. Außer Green und Bosanquet nahmen an der Übersetzung A. C. Bradley (Bruder von F. H. Bradley), R. L. Nettleship und John Cook Wilson teil. Die Übersetzung selbst erschien 1884. Auf ähnliche Weise waren James Ward und Henry Sidgwick in Cambridge (England) bei der Vorbereitung der Übersetzung von Lotzes *Mikrokosmos* hilfreich, die Elizabeth Hamilton und E. E. Constance Jones 1885 herausbrachten.

Lotzes Platz in der Geschichte der Philosophie kann am besten als Teil einer realistischen (objektivistischen) Bewegung im deutschsprachigen Raum Europas um 1840 verstanden werden. Die Publikation der Erstausgaben seiner „kleinen“ *Metaphysik* (1841) und „kleinen“ *Logik* (1843) löste die dritte Welle dieser Bewegung aus. Die erste Welle (von wenigen damals wahrgenommen) entstand 1837 mit Bolzanos *Wissenschaftslehre*. Die zweite folgte drei Jahre später, 1840, als Trendelenburg seine zweibändigen *Logischen Untersuchungen* veröffentlichte. Lotzes frühe Arbeiten unterstützten diese objektivistische Linie. Und als in den 1870er Jahren eine neue Welle des philosophischen Objektivismus aufkam, nutzte er die Gelegenheit, seine

R. B. Perry, *The Thought of William James*, 2 Bände, Boston: Little, 1935, 2. Band, S. 16.

⁵ Siehe M. I. Karinskij: „Das philosophische System Lotzes“, in: ders., *Kritischer Abriss der letzten Periode der deutschen Philosophie* [Критический обзор последнего периода германской философии], Sankt Petersburg, 1873, S. 163–198.

Position in seiner „großen“ *Logik* (1874) und seiner „großen“ *Metaphysik* (1879) neu darzustellen.

1.3 Lotzes *Mikrokosmos*

Hermanns Lotzes *Mikrokosmos: Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie* wurde 1856, 1858 und 1864 in drei Bänden veröffentlicht. Schon bald wurde es zu einem der meistgelesenen philosophischen Bücher seiner Zeit. Es wurde unmittelbar nach der Veröffentlichung ins Russische übersetzt.⁶ 1884/85 folgte die bereits erwähnte englische Übersetzung, 1911/16 die italienische. Allein in Deutschland erlebte das Buch sechs Auflagen. Der Herausgeber der bis dato letzten Auflage des *Mikrokosmos* von 1923, Raymund Schmidt, schreibt in seinem Vorwort:

Lotze wird nie wieder modern werden, wir werden keinen Neolotzeanismus oder dergleichen erleben, aber es wird stets zu einer Ausbildung des jungen Philosophen und zur Vertiefung der Bildung jedes denkenden Menschen gehören, seinen *Mikrokosmos* gelesen zu haben.⁷

Bedauerlicherweise erwies sich diese Prophezeiung als falsch. Lotze ist in der englischsprachigen Welt nach dem Ersten Weltkrieg und in Deutschland nach ca. 1930 in Vergessenheit geraten. Der vielleicht wichtigste Grund dafür war die Kluft zwischen der analytischen und der kontinentalen Philosophie, welche in den letzten 80 Jahren die Philosophie gespalten hat. Die Philosophen haben sich quasi auf einmal, all die anderen Richtungen ihrer Disziplin vergessend, für eine der beiden Parteien entschieden. Diese Ent-

⁶ Die russische Übersetzung von Evgenij Korsch wurde 1866 in Moskau (Soldatenov Verlag) in zwei Bänden veröffentlicht.

⁷ R. Schmidt: „Vorwort des Herausgebers“, in: Hermann Lotze, *Mikrokosmos. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit*, 6. Auflage, hg. von Raymund Schmidt, 1923, S. VII–XXV; hier S. VII f.

wicklung enthält eine Prise Ironie, weil, wie schon (in 1.2) erwähnt, Lotze als Urvater sowohl der analytischen Philosophie als auch der Phänomenologie und der Lebensphilosophie Diltheys betrachtet werden kann. Die Hoffnung ist nun, dass durch die Lockerung der Spaltung zwischen der analytischen und kontinentalen Philosophie und auch durch die bessere Kenntnis ihrer Geschichte das Interesse an Lotzes Philosophie im Allgemeinen und seinem *Mikrokosmos* im Besonderen die Wiederbelebung erfahren werden, die sie wahrlich verdient haben.

1.4 Die Stellung des *Mikrokosmos* in Lotzes philosophischer Entwicklung

Die Stellung des *Mikrokosmos* in Lotzes philosophischer Entwicklung wurde in der Literatur unterschiedlich beurteilt. Einige Autoren (z. B. J. E. Erdmann, E. W. Orth, Frederick Beiser) behaupten, dies sei sein wichtigstes Buch.⁸ Andere meinen genau das Gegenteil: Das Buch sei hauptsächlich eine populäre Form seiner Philosophie, welche in ihrer theoretischen Form in seiner „kleinen“ und „großen“ *Logik* (1843/1874) und seiner „kleinen“ und „großen“ *Metaphysik* (1841/1879) entwickelt wurde.

Wir können eine klare Sicht auf diese Sache gewinnen, wenn wir die genaue Stellung des Buches in Lotzes philosophischer Entwicklung aufzeichnen. Wir haben schon erwähnt, dass Lotze in zwei Disziplinen, nämlich in Medizin und Philosophie, sowohl promoviert hatte als auch habilitiert wurde. Seine philosophische Entwicklung kann als durch diese Doppelqualifikation geprägt angesehen werden. Einerseits wählte er die akademische Philosophie als Beruf.

⁸ Max Scheler, ein weiterer Philosoph, der von Lotze beeinflusst wurde, nannte es „ein klassisches Denkmal philosophischer Literatur“ (M. Scheler: *Gesammelte Werke*, 15. Band, hg. von M. Frings, Bonn: Bouvier, 1997, S. 133).

Andererseits spürt man jedoch in seinen philosophischen Schriften deutlich den Einfluss seiner medizinischen Ausbildung. Erstens war seine gesamte Philosophie vom Streben nach wissenschaftlicher Genauigkeit durchdrungen (s. 2.1). Lotze kritisierte jeden Hauch von Mystizismus oder spekulativer Ausschweifung. Zweitens widmete er viele Jahre den – mehr oder weniger philosophischen – Studien der Medizin und insbesondere der Physiologie. Daraus resultieren seine grundlegenden Arbeiten in der Psychologie, welche für viele ein Anlass dazu sind, ihn heutzutage als einen der Gründerväter dieser Disziplin zu sehen.

Diese Seite von Lotzes Arbeit wird bereits deutlich erkennbar, wenn man nur einen schnellen Rückblick auf seine Veröffentlichungen wirft. Zuerst publizierte er im Alter von 24 bzw. 26 Jahren seine schon erwähnte „kleine“ *Metaphysik* (1841) sowie die „kleine“ *Logik* (1843), in welchen er sein philosophisches Programm entwarf. Seine Habilitation im Fach Medizin wurde im selben Zeitraum unter dem Titel *Allgemeine Pathologie und Therapie als mechanische Naturwissenschaften* (1842) veröffentlicht. In den nächsten zehn Jahren arbeitete Lotze an Problemen, die an der Grenze zwischen Medizin und Philosophie lagen, am Problem der Beziehung zwischen Leib und Seele. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden in einem Aufsatz und zwei Büchern veröffentlicht: „Seele und Seelenleben“ (1846),⁹ *Allgemeine Physiologie des körperlichen Lebens* (1851) und *Medizinische Psychologie oder Psychologie der Seele* (1852).¹⁰ In diesen Jahren publizierte Lotze zudem umfangreiche Aufsätze im Bereich der Philosophie der Biologie, unter anderem „Leben. Lebenskraft“ (1843) und „Instinct“ (1844).¹¹ In den späten 1840er Jahren veröffentlichte er

⁹ Diese Arbeit wurde als Beitrag zu R. Wagner (Hg.), *Handwörterbuch der Physiologie mit Rücksicht auf die physiologische Pathologie*, 4 Bände (Braunschweig: Vieweg, 1842/53, 3. Band, S. 142–264) veröffentlicht.

¹⁰ Beide Bücher erschienen bei Salomon Hirzel, Leipzig.

¹¹ Beide Arbeiten wurden als Beitrag zu R. Wagner (Hg.), *Handwörter-*

drei wichtige Arbeiten über Ästhetik: „Über den Begriff der Schönheit“ (1845), „Über die Bedingungen der Kunstschönheit“ (1847) und auf Latein „Quaestiones Lucretianae“ (1852).

Mikrokosmos markiert einen neuen Abschnitt in Lotzes philosophischer Entwicklung. In diese monumentale dreibändige Arbeit bildet er eine Synthese seiner bis dahin entwickelten Ideen: der logisch-metaphysischen Ideen von 1841–43, seiner psychologischen Ideen von 1842–52 und seiner ästhetischen Ideen aus den Jahren 1845–52. Dieser Umstand spricht dafür, dass Lotzes *Mikrokosmos* nicht nur ein Werk der populären Philosophie ist. Die durchgeführte Untersuchung fußt auf fundierten, theoretisch versierten philosophischen Überlegungen. Das Bestreben, seine tiefgründigen und technischen logischen und metaphysischen Gedanken in Verbindung mit Themen, die für einen breiteren Leserkreis von Interesse sind, zu bringen, fehlt in seinem theoretischen Projekt von 1841–43. Man kann aber auch eine rein theoretische Veränderung im *Mikrokosmos* feststellen. Während in seiner „kleinen“ *Metaphysik* (1841) und „kleinen“ *Logik* (1843) das Reich der Werte über das Reich der Natur gestellt wird, sind im *Mikrokosmos* die beiden Bereiche als gleichbedeutend und auch unabhängig voneinander dargestellt.¹² Diese Umstellung erklärt, warum Lotze im *Mikrokosmos* den Begriff „teleologischer Idealismus“ nicht mehr benutzt.¹³ Dafür wurde er von vielen seiner Zeitgenossen sowie seinen Freunden, darunter die „spekulativen Theisten“ I. H. Fichte und C. H. Weiße, kritisiert. Diese beiden sahen in Lotzes *Mikrokosmos* zu wenig Idealismus und zu viel Realismus.¹⁴

terbuch der Physiologie mit Rücksicht auf die physiologische Pathologie, op. cit., veröffentlicht.

¹² Siehe Frederick C. Beiser: *Later German Idealism. Trendelenburg and Lotze*, Oxford: Oxford University Press, 2013, S. 252.

¹³ Stattdessen führt er „Das Prinzip des Teleomechanismus“ ein. Siehe 2.3.

¹⁴ Siehe C. Weiße: „Rezension von *Mikrokosmos* von H. Lotze“, *Zeit-*

7. Zur Edition

Diese siebte Ausgabe von Hermann Lotzes *Mikrokosmos* ist ein photomechanischer Nachdruck der letzten (sechsten) Ausgabe von 1923, die von Raymund Schmidt als Bände 185–187 der *Philosophischen Bibliothek* des Felix Meiner Verlags, Leipzig, ediert wurde. Die sechste Ausgabe war die erste, die Lotzes Werk in Antiqua statt in gebrochener Schrift zum Abdruck brachte. Zudem hat Raymund Schmidt den Titel von Lotzes Buch von *Mikrokosmos* auf *Mikrokosmos* modernisiert. Wir folgen seiner Ausgabe auch in dieser Hinsicht. Es ist einfach der Fall, dass schon seit mehr als einhundert Jahren das griechische Wort „Mikrokosmos“ die latinisierte Form „Mikrokosmos“, die Mitte des 19. Jahrhunderts geläufig war, verdrängt hat. Zu allen drei Bänden haben wir ein Namen- und ein Sachregister angefertigt. Am Ende der Bände 1 und 2 sind als Anhänge Lotzes „Selbstanzeigen“ des ersten bzw. zweiten Bandes des Buches abgedruckt. Zum dritten Band schrieb Lotze keine Selbstanzeige.

Nach der Beendigung des Buches 1864 hat Lotze selbst zwei weitere Editionen des *Mikrokosmos* vorbereitet. Die zweite Ausgabe ist 1869 (Bd. 1), 1869 (Bd. 2) und 1872 (Bd. 3) erschienen, die dritte 1876, 1878 und 1880. Die Veränderungen in der 2. Ausgabe sind zahlreich, jedoch hauptsächlich stilistischer Natur.¹⁵⁸ Es gilt zu betonen, dass Schmidts Ausgabe – und auch die vorliegende – auf der 2. Ausgabe basieren. Die zwei späteren Ausgaben, die 4. (1884, 1885, 1888) und die 5. (1896, 1905 und 1909) sind so gut wie identisch mit der 3. Ausgabe.

¹⁵⁸ Auszüge aus Lotzes Briefen an seinen Verleger Solomon Hirzel in Bezug auf die zweite und auch auf die dritte Ausgabe des *Mikrokosmos* sind auf den Seiten 164–168 von Richard Falckenbergs Buch *Hermann Lotze, Erster Teil, Das Leben und die Entstehung der Schriften*, Stuttgart: Frommann, 1901, zu finden.

Die Korrekturen zur 3. Ausgabe sind wenige, jedoch mehr theoretischer als stilistischer Natur.¹⁵⁹ Genauer gesagt, Lotze hat in Band 2 kurz Darwins Evolutionstheorie besprochen, so wie manche seiner Freunde, aber auch Rezensenten des *Mikrokosmos* dies verlangt haben.¹⁶⁰ Diese Passage folgt nach Seite 136 in Band 2 der 2. Edition (in der 3.–5. Ausgabe steht dieser Einschub auf S. 137–138) und ist in der vorliegenden Edition als erster Anhang zu diesem Band zu finden. Am Ende von Band 3 der 3. Ausgabe nahm Lotze zwei inhaltliche Veränderungen vor. (i) Die Passage ab der 9. Zeile von Seite 597 bis zum Ende des ersten Absatzes auf Seite 600 der 2. Ausgabe ist durch den Text über die Zeit als Form der Anschauung ersetzt, der nun als erster Anhang zu Band 3 abgedruckt ist.¹⁶¹ In der 3. Ausgabe erscheint dieser Text ab dem letzten Absatz von Seite 601 bis zum Ende des 1. Absatzes der Seite 606. (ii) Nach dem Ende des ersten Absatzes von Seite 605 der 2. und der vorliegenden Ausgabe hat Lotze eine Passage eingefügt, die in der vorliegenden Edition als zweiter Anhang zu Band 3 abgedruckt ist (in der 3. Ausgabe steht dieser Einschub auf S. 611–612). Sie verteidigt Lotzes Theodizee und wurde vermutlich als Reaktion auf Christian Weißes Rezension¹⁶² geschrieben.

¹⁵⁹ Über die Unterschiede zwischen der 1., 2. und 3. Ausgabe siehe Gustav Schönberg, *Vergleichung der ersten drei Auflagen von Lotzes Mikrokosmos* [Inaugural-Dissertation], Berlin: George Chasté, 1903.

¹⁶⁰ Siehe z.B. Rudolph Wagners Brief an Lotze von 23. März 1862 in: H. Lotze: *Briefe und Dokumente*, op. cit., S. 388.

¹⁶¹ Über diese Korrektur siehe Max Wentscher, *Hermann Lotze*, 1. Band, *Lotzes Leben und Werke*, Heidelberg: Winter, 1913, S. 327 ff.

¹⁶² Siehe Christian Weiße: „Rezension von *Mikrokosmos* von H. Lotze“, op. cit.

Erstes Buch
Der Leib

Erstes Kapitel

Der Streit der Naturansichten

Die Mythologie und die gemeine Wirklichkeit. — Persönliche Naturgeister und das Reich der Sachen. — Die Weltseele und die beseelenden Triebe. — Die Kräfte und ihre allgemeinen Gesetze.

Nach der frühesten Vorzeit unseres Geschlechtes wenden wir zuweilen, ein verlornes Gut beklagend, unsere Gedanken zurück. Damals, in der schönen Jugend der Menschheit, habe gegenseitiges Verstehen die Natur dem Geiste genähert und freiwillig habe sie vor ihm das verwandte Leben ihres Innern entfaltet, das sie jetzt dem Angriffe unserer Untersuchung verberge. Um die Außenseite der Erscheinungen irrend, treffe der ermattete Blick der Gegenwart nur auf den Umtrieb selbstloser Stoffe, auf das blinde Ringen bewußtloser Kräfte, auf die freudlose Notwendigkeit unvermeidlicher Vorherbestimmung; unmittelbar in die Tiefen dringend, habe das hellere Auge des jugendlichen Menschengeschlechts nichts von diesen Schrecken gesehen: mitwissend habe damals der Geist die ewigen Ideen erkannt, die ihrer selbst bewußt das lebendige Wesen der Dinge sind, mitgeföhlt die verständlichen Regungen der Sehnsucht, welche die Beweggründe ihres Wirkens bilden; nicht als tatsächliche Gesetzmäßigkeit von unbegreiflicher Herkunft sei der Zusammenhang der Wirklichkeit ihm gegenübergestanden, denn in sich selbst habe er die schöpferische Absicht nacherlebt, aus deren seliger Ein-

heit heraus die Natur, unbeengt durch ihr vorangehende Schranken, die Fülle ihrer Erscheinungen hervortreibt.

Ich lasse dahingestellt, ob jene Anklage der Gegenwart gerecht ist; aber ich will zeigen, daß die Vorstellung von einer so restlosen Beseelung der Natur, wie diese leidenschaftlichen Ausdrücke sie preisen, zu keiner Zeit die menschliche Weltansicht ausschließlich hat beherrschen können. Alle jene Regsamkeit freilich, die unser eigenes Gemüt füllt, den vielgestaltigen Lauf der Gedanken, das heimliche Spiel der Gefühle, die lebendige Kraft des Strebens, in deren gesetzloser Freiheit uns das schönste Gut unsers Daseins gegeben scheint: Das alles glaubt die Kindheit des Einzelnen und glaubte die Jugend der Erkenntnis auch unter den fremdartigsten Formen der Außenwelt wiederzuerkennen. Doch nur dem Kinde mag der geringe Umfang seiner Erfahrungen und der geringe Ernst ihrer Verknüpfung den Genuß dieser Täuschung fristen. Die Jugend des menschlichen Geschlechtes dagegen umfaßt das Altern vieler Einzelnen; schon früh mußte sie deshalb die volle Mannigfaltigkeit der Erfahrungen, die ein ganzes menschliches Leben füllen, und mit ihr ein hinlängliches Maß verständiger Einsicht besitzen, um jenen Gedanken einer schrankenlos beseelten Natur nur wie einen Festtags Traum zu hegen, der am Werktag unverständlich wird.

Denn nur ein tatlos beschauliches Träumen könnte sich ungestört an der Vorstellung einer Lebendigkeit erfreuen, die mit freier willkürlicher Regung alle Gebiete der Natur durchdringe. Das tätige Leben dagegen muß für die Befriedigung seiner Bedürfnisse und für alle Zwecke seines Handelns auf Beständigkeit und Berechenbarkeit der Ereignisse und auf voraus erkennbare Notwendigkeit ihres Zusammenhangs bauen dürfen. Die alltäglichsten Erscheinungen reichen hin, uns von dem Vorhandensein dieser willenlosen Zuverlässigkeit in den Dingen zu überzeugen, und sie mußten früh schon das Gemüt gewöhnen, die Welt, in der die menschliche Tätigkeit sich bewegt, als ein Reich benutzbarer Sachen zu behandeln, in welchem alle Wechselwir-

kungen an die leblose Regelmäßigkeit allgemeiner Gesetze gebunden sind.

Die gewöhnlichsten Vorkommnisse des Lebens lehren unvermeidlich die Wirkungen der Schwere kennen; der roheste Versuch zum Bau eines Obdachs erregte Vorstellungen vom Gleichgewicht der Massen, von der Verteilung des Druckes, von den Vorteilen des Hebels; Erfahrungen, die wir in der Tat schon die mindest gebildeten Völker zu dem mannigfachsten Gebrauche anwenden sehen. Pfeil und Bogen benutzend mußte die früheste Jagdkunst auf die Schnellkraft der gespannten Saite rechnen; ja sie mußte stillschweigend auf die Regelmäßigkeit vertrauen, mit der diese Eigenschaft unter wechselnden Bedingungen wächst und abnimmt. Selbst die noch einfachere Fertigkeit, durch den geschleuderten Stein das Wild zu erlegen, wäre nie geübt worden, hätte nicht wie eine unmittelbare Gewißheit gleichsam in Fleisch und Blut des Armes die Voraussicht gelebt, Richtung und Geschwindigkeit des geworfenen Körpers werde durch die fühlbaren Unterschiede in der Art und Größe unserer Anstrengung vollständig bestimmt sein.

Keine Mythologie hat diese Erscheinungen und das in ihnen sichtbare Band einer allgemeingesetzlichen Verknüpfung absichtlich in das Ganze ihres Weltbildes aufgenommen. Und doch lagen alle diese Dinge, Schwere, Gleichgewicht der Massen, Stoß und Mitteilung der Bewegung, täglich vor aller Augen; doch sind sie es, durch deren absichtliche Benutzung der Mensch um sich her jenen künstlichen Verlauf der Dinge, jene technische und wöhnliche Natur begründet, auf die mit dem Anwachsen der Bildung sein Leben bald ungleich mehr als auf die ursprüngliche wilde Kraft und Schönheit der Schöpfung bezogen ist. Aber wie viel zu nahe diese Tatsachen auch liegen mochten, um unbemerkt zu bleiben, dennoch befremdet uns nicht, daß die mythologische Phantasie sich der Gedanken gänzlich entschlug, welche sie erregen mußten. Denn nicht nur den Neger sehen wir abwechselnd seinen Fetisch prügeln und anbeten; auch unsere Bildung wiederholt zuweilen, ob-

wohl mit mehr Geschmack, diese Wunderlichkeit. Nur allzuleicht wohnen in derselben menschlichen Seele die verschiedensten Gedanken friedlich nebeneinander, ohne daß ihr Widerspruch bis zur Notwendigkeit einer Ausgleichung empfunden wird. Mit weitsichtigem Blick konnte daher die dichtende Phantasie über das hinwegsehen, was ihr vor den Füßen lag, und das blendende Bild einer lebendig beseelten Natur entwerfen, während das handelnde Leben unbefangen fortfuhr, für seine Absichten die Leblosigkeit der gemeinen Natur voraussetzen und auszubeuten. Mit der Blindheit dessen, der nicht sehen will, zog sich die mythologische Naturauffassung frühzeitig von allen den Erscheinungen zurück, die wir entweder selbst künstlich erzeugen, oder deren Verhalten zu augenscheinlich von Maßbestimmungen äußerer Anlässe geregelt wird. Sie beschränkte ihre poetische Deutung auf Vorgänge, die entweder in wandelloser Regelmäßigkeit, wie die Bewegung der Gestirne, die Jahreszeiten und der Kreislauf des Pflanzenlebens, oder in unberechenbarer Unordnung, wie die launenhaften Veränderungen des Luftkreises, allen umgestaltenden Einflüssen unserer Willkür entzogen sind. In diesen Auszug einer auserwählten Natur vertiefte sich die Phantasie jener Geschlechter und in seiner Verherrlichung wurde sie durch keine Erinnerung an die gemeine Wirklichkeit gestört, die doch täglich vor ihren Augen als ein massenhaftes Zeugnis für die blinde Notwendigkeit im Zusammenhange der Dinge dalag.

Es ist anziehend, im einzelnen hier vorübergehend zu bemerken, was wir im allgemeinen erwarten konnten: auch diese Scheidung einer vornehmen und einer gemeinen Natur war völlig undurchführbar; auch auf dem engeren Gebiete, welches sie sich gewählt hatte, gelang es der Mythologie keineswegs, die äußere, sinnliche Wirklichkeit gänzlich zu vergeistigen; auch hier vermochte sie den dunklen und spröden Kern der Sachlichkeit und des blindgesetzlichen Zusammenhanges, den sie floh, nur zurückzudrängen und zu verhüllen, ohne ihn auflösen oder auch nur entbehren zu können.